

Vom Wünschen zum Wollen : das Geheimnis der glänzenden Karriere

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **47 (1943-1944)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berufswahl und Charakter

Die Wahl eines bestimmten Berufes ist wohl einer der schwierigsten Entschlüsse im Leben. Es kann den dafür Verantwortlichen nicht genügend nachdrücklich vorgehalten werden, wie schicksalsentscheidend dieser Schritt im Leben für den Jugendlichen ist. Darüber, daß der Beruf vor allem eine Wirtschaftsfrage ist, sind sich die meisten einig. Sie bedenken aber oft nicht, daß die Lösung dieser Frage außerdem von rein persönlichen Fragen abhängt oder besser gesagt direkt hervorgeht. Nur der wird sich eine materiell gut fundierte Position schaffen, der den seinen Charakteranlagen und seinen sonstigen geistigen und seelischen Qualitäten entsprechenden Beruf gewählt hat.

Wenn zum Beispiel ein Junge von 15 oder 16 Jahren vor der Entscheidung steht, entweder einen technischen, handwerklichen oder einen geistigen Beruf zu wählen, dann sollten die Eltern oder Verwandten, die für sein Leben die Verantwortung tragen, sich die Frage vorlegen: Ist es ein verträumter oder ein aufgeweckter, umsichtiger Junge? Hat er irgend welche geistigen Interessen, liest er gerne und denkt er über Probleme nach, oder interessiert er sich eher für Fragen praktischer, technischer Art?

Gewiß, bei den 15- bis 18jährigen läßt sich oft schwer eine einwandfreie Aussage über bestimmte Anlagen machen. Vieles schlummert noch, ist verborgen, besonders was die geistigen Fähigkeiten betrifft. Wer aber die persönlichen Eigenarten des Jugendlichen kennengelernt hat — und dazu hatten im Laufe der Zeit die Eltern die beste Gelegenheit — wer seinen Charakter durchschaut hat, der wird daraus gewisse Richtlinien, Wegweiser für die einzuschlagende Laufbahn finden.

Man wird einen verträumten, weltfremden Jungen nicht in einen Beruf stecken, der eine ständige konzentrierte Aufmerksamkeit erfordert,

wie zum Beispiel in einem technischen Beruf oder in irgend einem komplizierten Handwerk. Einer solchen Veranlagung würde eher eine Bureauarbeit, Schreibarbeit entsprechen. Auf alle Fälle eine Tätigkeit, bei der das Abschweifen der Gedanken nicht so sehr ins Gewicht fällt. Dort, wo aber geistige Regsamkeit oder Interesse für irgend ein besonderes Fach vorhanden sind, würde man einen schweren Irrtum begehen, wollte man aus irgend welchen „praktischen“ Gründen den jungen Menschen in seinem Streben behindern und ihm eine monotone, geistlose Tätigkeit aufdrängen. Es besteht durchaus keine Logik darin, wenn man einen Jungen zum Beispiel Schneiderei lernen läßt, nur weil der Vater auch Schneider ist und weil „Handwerk einen goldenen Boden“ hat. Der Junge, der kein Interesse dafür hat, und eher nach einem geistigen Beruf strebt, wird mit seiner Arbeit eventuell sein Dasein fristen, aber es wird die treibende Kraft — das große Interesse fehlen, wodurch kein rechtes Weiterkommen möglich ist.

Natürlich sind für einen rein geistigen Beruf auch besondere Charakter- und Geistesanlagen notwendig. Gerade in der geistigen Arbeit ist ein gefestigter Charakter erforderlich, viel Ausdauer und Geduld, sowie ein fester Wille, um über die hier anfangs auftretenden materiellen Hindernisse hinwegzukommen. Der geistig Arbeitende, der Lehrer, Wissenschaftler, Literat, muß zumeist jahrelang Entbehrungen und Not ertragen lernen, ehe er zum Erfolg gelangt.

Zu jenen, die in einer stets seßhaften, eintönigen Beschäftigung unglücklich sein werden, gehören auch die unternehmungslustigen und abwechslungsuchenden Charaktere. Für diese wird ein Beruf, der viel mit Menschen zusammenführt, ratsamer sein, wie dies zum Beispiel in verschiedenen kaufmännischen Berufen der Fall ist.

Vom Wünschen zum Wollen

Das Geheimnis der glänzenden Karrieren

Der amerikanische Zeitungskönig Hearst, der eine glänzende Laufbahn hinter sich hat, prägte einst bei einer Versammlung seiner Angestellten

folgende Worte: „Es ist kein Wunder, daß nur wenige Menschen vorwärts kommen. Die meisten Menschen haben wunderschöne Wünsche, aber kei-

nen brauchbaren Willen. Vom Wünschen zum Wollen ist ein recht weiter Weg, denn dazwischen steht unser größter Feind: der Zweifel. Dieser ist zwar für unsere Vernunft notwendig, aber nicht immer notwendig und wirkt mehr störend als fördernd."

Zuerst gilt es also mit unserem größten Feind, dem Zweifel, fertig zu werden. Dabei rät der große Zeitungskönig, sich zunächst kleine Ziele zu setzen; dazu bedarf es noch lange nicht des Einsatzes aller Kräfte oder der Fähigkeiten kühner Entscheidung. Unser Wille wächst, er wird immer größer, wenn wir zunächst kleine Wünsche in Erfüllung gehen sehen. Das ist eine kleine Schule des Willens im Rahmen des grauen Alltags, langsam aber sicher lernen wir wollen. Dabei werden wir die wunderbare Entdeckung machen, daß das Wollen ganz andere Ideen bringt als das unklare, träumerische Wünschen. Es ist unglaublich, auf welche scharfsinnigen Ideen auch ein mittelmäßig intelligenter Mensch kommen kann, wenn er wirklich will. Der Zweifel gehört der Gefühlswelt an, er ist nicht geistiger Natur, obwohl er den Geist kontrolliert. Seine Brüder heißen Unentschlossenheit und Trägheit, und alle drei zusammen führen zu plänkelfinden Theorien anstatt zu einer planvollen Handlung. Im Reiche der Wünsche sind wir Herrscher, aber Herrscher im Exil, Könige ohne Throne. Jede geistige Tätigkeit hat schließlich eine Handlung zum Ziel. Der schwankende Alltagsmensch sagt: ich möchte, der Tatmensch sagt: ich will. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß ein Mensch durch eine solche Willenschulung jedes Ziel im Leben erreichen kann. Das ist durchaus nicht der Fall; aber je mehr man ehrlich bestrebt ist, in kleinen Dingen seinen Willen durchzusetzen, um so rascher und um so sicherer wird man sich von jenen hemmenden phantastischen Vorstellungen befreien, die unser bequemeres Wünschen umlagern und es niemals zu einem ernststen Wollen umformen können. Viele Menschen sagen: ich möchte es zu etwas bringen, aber ich habe keine richtige Idee dazu, ich weiß nicht, wie man es anpackt. Zuerst muß der Baum dasein, und dann können die Früchte wachsen, das

ist die Meinung des Zeitungskönigs. Die guten Ideen kommen dann, wenn man sich erst einmal richtig an das Leben heranmacht, wenn man den Willen unablässig zuerst an kleinen und dann an großen Dingen schult. Wer das tut, wird bald viele brauchbare Ideen ernten, und diese wieder werden seinen Willen noch mehr stärken, weil der Erfolg früher oder später sich einstellen muß. Die Erfolge merzen die unproduktiven Träumereien aus und errichten drei wichtige Säulen, die unseren Willen immer fester formen. Diese drei Säulen sind: Mut, Selbstvertrauen und Selbstkritik.

Eine gesunde Selbstkritik ist immer nötig, sowohl über die Grenzen des eigenen Könnens und des Erreichbaren überhaupt. Das hat mit Unentschlossenheit, die ja nur zur Tatenlosigkeit führt, nichts zu tun. Gar mancher ist schon daran gescheitert, weil er die Notwendigkeit einer nüchternen Überlegung im vorhinein abgelehnt hat. Man darf nicht vergessen, daß Erfolg übermütig macht. Und Übermut bringt wieder jenes Wünschen hervor, welches nicht nach der Wirklichkeit, sondern nach der Eitelkeit und Selbstgefälligkeit seine Pläne schafft. Das Wollen ist in diesem Falle ja da, aber es ist ein Wollen nach dem Unerreichbaren, ein grenzenloses Streben nach Macht, welches der Realität gar keine Rechnung trägt. Und Hand in Hand mit der täglichen Willenschulung muß eine nüchterne Überlegung und eine vorsichtige Erkenntnis vor sich gehen, bei welchem Endziel man stehen bleiben muß und ob dieses überhaupt erreichbar ist. Nicht jeder Soldat trägt einen Marschallstab im Tornister, womit natürlich nicht gesagt ist, daß er deswegen immer einfacher Soldat bleiben muß. Indem man seine Anlagen, seine Fähigkeiten zu einem Wollen schult, indem man von den kleinen, erreichten Zielen zur Erreichung größerer übergeht, schaltet man das träumerisch-unproduktive Wünschen aus, das ein ernstes und gefährliches Hindernis in unserer Laufbahn darstellt. Illusionen bieten uns zwar oft einen Trost, aber wir dürfen nicht immer die Trostbedürftigen ein!

Dr. P.